9. Ausgabe
August 2008

und...?!

FACHZEITSCHRIFT ZUR UNTERSTÜTZUNG LINKSRADIKALER DISKUSSIONEN

Seite 2
Credo quia absurdum

Seite 8
Gott als Projektion des menschlichen Wesens

Seite 10
«Sehnsucht nach dem ganz Anderen»

Seite 13
Zur Pathologie einer Illusion

Religionskritik

CREDO QUIA ABSURDUM

EINLEITUNG ZUR RELIGIONSKRITIK

«Ich denke, also bin ich kein Christ.» – Karlheinz Deschner

«Die Gläubigen sind selten Denker und die Denker selten gläubig.» – Hans Daiber

«Er ist ein heller Geist und also ungläubig.» – Goethe

«Der Glaube kann uns niemals von etwas überzeugen, was unserer Erkenntnis zuwiderläuft.» – John Locke

Die Religion ist der untaugliche Versuch mit einer wie auch immer gearteten transzendenten, also jenseitigen Welt die reale Welt zu erklären und die Deutungshoheit über alle irdischen Erscheinungen und natürlichen Prozesse auszuüben.

Es ist nicht der banale religiöse Inhalt, also beispielsweise die Story vom Jesukindlein, von Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt, die den denkenden Menschen (im Sinne Deschners und Goethes) interessiert, sondern das universelle Phänomen Religion an sich, der Götter- und Geisterglaube als anthropologische Konstante, Religion als Plage der Menschheit.

Woher kommt seine Verbreitung bis in die entlegensten Winkel der Erde, sodass es auf der ganzen Welt tatsächlich keinen religionsfreien Raum gibt? Woher das vermeintliche menschliche Bedürfnis nach einem Gott? Woher seine scheinbare Unausrottbarkeit? Und vor allem, welche Funktion hat die Religion für das Individuum und die Gesellschaft?

Es geht hier also um die Religion als Instrument der Herrschaftssicherung, Fremdbestimmung und Selbstberuhigung.

Credo quia absurdum

«Ich glaube, weil es absurd ist.» Geht auf den Kirchenvater Tertullian (Quintus Septimius Florens Tertullianus) aus Karthago (160–230) zurück. Stellt, laut Bakunin, die Quintessenz der Theologie und die triumphierende Dummheit des Glaubens dar.

Religion als Instrument der Sicherung weltlicher Herrschaft

Öffentliche Religionskritik ist dünn gesät und ruft nicht nur im Islam heftige Reaktionen hervor. Obwohl sich die europäische Aufklärung (enligthenment, illumination) immer als Aufhellung der Dunkelheit – das Dunkle war die Religion – verstand, hat das europäische Bürgertum die Religionskritik nie besonders entfaltet, wusste doch der bürgerliche Staat immer, was er an seinem Christentum hatte. Johann Most, anarchistischer Abgeordneter, unterstellte Ende des 19. Jahrhunderts der Bourgeoisie, «dass es im Interesse der Erhaltung ihrer Lage und ihrer neu erworbenen Güter dringend notwendig sei, den ungesättigten Hunger des Volkes durch Versprechungen himmlischen Mannas zu täuschen.» Sein jesuitischer Gegenspieler Windthorst bestätigte diese Aussage im deutschen Reichstag auf seine Weise: «Wenn im Volke der Glaube zerstört wird, kann es das viele Elend nicht mehr ertragen und rebelliert!» Etwa zeitgleich meinte Michail Bakunin: «Es gibt, es kann keinen Staat ohne Religion geben. Man nehme die freiesten Staaten der Erde, die Vereinigten Staaten von Nordamerika oder die Schweiz, und sehe, welch wichtige Rolle die göttliche Vorsehung, diese oberste Weihe aller Staaten, in allen offiziellen Reden spielt.»

John Locke, der bürgerliche englische Vordenker aus dem 17. Jahrhundert sprach dem niederen Volke jede politische Urteilsfähigkeit ab, wollte es deshalb vom Wahlrecht ausschließen, empfahl aber die Glaubensformeln des Christentums für die einfachen Gemüter.

Und der vielleicht bekannteste europäische Aufklärer, Voltaire, der sich scharf gegen den Machtanspruch der Kirche und gegen das Bündnis aus Klerus und Adel wandte, beließ es bei der Forderung nach Glaubens- und Gewissensfreiheit. Sein Plädoyer für einen zweckrationalen Deismus[1], für religiöse Moral und Religion als Herrschaftsmittel gipfelte in dem entlarvenden Satz: «Wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden. Denn, ihr versteht, das Volk braucht eine Religion. Diese ist das Sicherheitsventil.»

Das ist die Rolle, die Religion immer spielte, möglicherweise ist es ihre historische Hauptaufgabe: Legitimation weltlicher Herrschaft.

In der Vormoderne, angefangen von den Häuptlingsgesellschaften und konischen Clanstaaten im tribalen Zyklus (Jonathan Friedmann) vor hunderttausend Jahren bis zum Christlichen Staat eines Kaiser Wilhelm wurden politische Macht und Herrschaft immer und ausschließlich durch Götter, Geister, Außerirdisches oder Methaphysisches legitimiert. Entweder die Herrscher erklärten sich selber zu Göttern, wie im Ägypten der Pharaonen, waren mit diesen verwandt, so die Abkömmlinge der Sonne im Inka- und Aztekenreich oder verfügten mittels magischer Kräfte zumindest über die besten Verbindungen nach oben. Letzteres gilt für die Primitiven der Frühzeit.

Erst in der bürgerlichen Demokratie geht der Souverän, wenn auch nur in der Theorie, auf das Staatsvolk über. Eine Bundeskanzlerin muss nicht mehr Götter und Geister bemühen um die Ausübung ihres Amtes zu rechtfertigen.

Die heutigen Kirchen schwingen sich gerne auf zu Hüterinnen von Ethik, Moral und Sittlichkeit, schwafeln von Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie, ja, tun gerade so, als hätten sie die Menschenrechte erfunden. Das Gegenteil trifft zu. Die christlichen Kirchen waren die geistig-moralischen Hauptstützen des tausendjährigen abendländischen Feudalsystems, zu dessen integralen Bestandteilen Adelsherrschaft, Leibeigenschaft, Krieg, Inquisition, Folter, Hexenverbrennung und Judenverfolgung zählten. Sie paktierten in der Moderne mit fast allen faschistischen Terrorregimen dieser Welt – der romanische Klerikalfaschismus gilt als der ursprüngliche und eigentliche Faschismus (Karlheinz Deschner) – auch mit den Nazis. Die humanistischen Ideale, die Freiheit des

1 *Vernunftreligion, Annahme einer Gottheit, die aber nicht in den Lauf der Natur eingreift, keine Wunder tut, sich nicht direkt offenbart.*

Individuums, das Postulat der Menschenrechte und die Logik der Wissenschaft stießen stets auf ihren erbitterten Widerstand.

Religiöse Inhalte

Religiöse Inhalte sind oft hoch abstrakt, wie z.B. die Jungfrauengeburt Jesu oder die auch für Andersgläubige völlig unverständliche sog. Heilige Dreifaltigkeit Gottes[2], und trotzdem oder gerade deswegen sind sie so naiv, lächerlich, primitiv, uninteressant und im besten Sinne des Wortes unglaubwürdig. Sie beleidigen den Verstand jedes auch nur halbwegs gebildeten Menschen, sind, mit Bakunin gesprochen, «der unbedingte Umsturz des gesunden Menschenverstandes, aller menschlichen Vernunft.» Dieses wird sogar von dem heute noch einflussreichen und hochverehrten Völkerapostel Paulus zugestanden. «Die Weisheit des Kreuzes» ist für ihn die menschliche Dummheit, die «Torheit vor der Welt».[3] Die Vertreibung aus dem Paradies und die Sterblichkeit des Menschen waren Folge der Missachtung eines göttlichen Verbots. Eva hatte vom Baume der Erkenntnis gegessen. Weisheit und Erkenntnis aber wird von Gott nicht geduldet. Aus diesem Grunde forderte Lessing schon im 18. Jahrhundert eine Abkehr vom kirchlichen Kinderglauben zugunsten eines sittlichen Humanismus ohne biblische Offenbarung.

Wer vermag die tausend Mal gehörten, abgestandenen Geschichten aus dem alten Orient, wie sie in der Bibel ausgebreitet werden, heute noch wirklich zu glauben?

Was ist andrerseits davon zu halten, dass in westlichen Länder Aufgewachsene ernsthaft behaupten, der ganze Planet Erde sei nicht älter als sechstausend Jahre, dass erwachsene, zurechnungsfähige Menschen die Anekdoten von Adam und Eva im Paradiese, von Noah mit der Arche oder die Totenerweckungen, Wunderheilungen, Teufelsaustreibungen, Weissagungen und Verklärungen Jesu in den vier Evangelien heute noch wie einen historischen Tatsachenbericht lesen?

Im alten Orient wurden viele Märchen, Legenden und Geschichten erzählt und oft tauchen die allerselben in völlig unterschiedlichen, von einander unabhängigen Textquellen auf. So entspricht die alttestamentarische Erzählung vom Aussetzen des Moses auf dem Nil in weiten Teilen dem Gründungsmythos Roms. Auch Romulus und Remus wurden in einem Körbchen auf dem Tiber ausgesetzt bevor sie von der Wölfin gerettet wurden.

Entwicklungsgeschichte der Religionen

Wer die Entwicklungsgeschichte der Hochreligionen, vom einfachen Fetischismus, der hinter jedem Busch ein Geistwesen vermutete, über den antiken Polytheismus der vielen funktionalen Götter hin zum jüdischen Jahwe, der keine anderen Götter neben sich mehr duldete, auch nur andeutungsweise kennt, wird sich schwer tun, der jeweils hinein interpretierten Sinnhaftigkeit etwas abzugewinnen. Die einfache Historisierung des Phänomens Religion entlarvt sie als stets angepasste Begleiterscheinung der jeweiligen menschlichen Entwicklungsstufe.

Nicht zufällig begann die europäische aufklärerische Religionskritik mit der Erforschung der Geschichte der Bibel durch die englischen Deisten Ende des 17. Jh., was damals einem gefährlichen Tabubruch gleich kam. Ihr Ergebnis, dass die «Heilige Schrift» eben nicht von Gott höchstselbst geschrieben und dann den Menschen übergeben wurde, wie es noch bei Moses mit den Zehn Geboten der Fall war, ist heute unumstritten. Die Bibel gilt seither als durch und durch menschliches Produkt. Nicht Gotteswort, sondern die Worte christlicher Fanatiker, Hellseher und Religionsgründer kommen hier zum Ausdruck.

Kirche und Glaube

Der oft gehörten Auffassung, der persönliche Glaube habe eigentlich sehr wenig oder gar nichts mit der etwas anrüchigen Institution Kirche zu tun, muss widersprochen werden. Das mag zwar der Erfahrung und Befindlichkeit moderner ChristInnen entsprechen, historisch und distanziert betrachtet ist es jedoch falsch. Ohne Kirche kein Glaube! Wie anders sollte der christliche Glaube über die Welt gekommen sein, wenn nicht durch die einstmals unvorstellbare Macht der katholischen Kirche[4]?

Karl der Große, der im 9. Jh. das Christentum mit Feuer und Schwert nach Europa brachte, tat dies im Auftrag und mit Segen seiner Kirche. Er musste erst zehntausend widerborstige, heidnische Sachsen köpfen lassen, bevor die Restlichen von den Vorzügen des Christengottes überzeugt waren. Ähnlich bei den spanischen Konquistadoren, auch sie waren in erster Linie für den Papst, die spanische Kirche und ihre katholischen Könige unterwegs. Um alle Seelen in Lateinamerika für Christus zu retten, hätten sie beinahe die gesamte indianische Bevölkerung ausgerottet. Der Zeitzeuge und spätere Bischof von San Cristobal (Chiapas, Süd-Mexico) Bartolome de las Casas berichtet, dass bei seiner Ankunft in Hispaniola[5] im Jahre 1502, seiner Schätzung nach, zwei Millionen Indios lebten. Nach vierzigjähriger, frommer Missionsarbeit seien es nur noch wenige Tausend gewesen.

Ohne die mächtige Institution Kirche hätte sich das Christentum nicht wie ein Krebsgeschwür weltweit ausbreiten können, wäre vielleicht eine jüdische Sekte geblieben und wir alle wüssten möglicherweise gar nicht von ihrer Existenz.

Zur Psychologie des Glaubens

Die Religion als geschlossenes, totalitäres, staatsgebundenes System musste abdanken. Von einem Basisprinzip der Gesellschaft ist sie zu einer bloßen Sinnstiftungsvariante unter vielen verkommen. Großkirchen konkurrieren heute auf dem Markt der weltanschaulichen Warensortimente und Glückssurrogate. Das Geld habe Gott abgelöst, schreibt Franz Schandl, das sei der Grund für seinen Niedergang.

Auf der anderen Seite triumphiert der Leitartikler der ZEIT: «Die totgesagte Religion ist ins Bewusstsein zurückgekehrt. Ein Aufatmen geht durch die bürgerliche Mitte ... »

Um welche Art von Glauben es sich handelt, ob um traditionell-kirchlichen oder um einen Patchwork-Glauben, der adäquaten Religionsform der kapitalistischen Postmoderne, der sich nicht selten aus christlichen, fernöstlichen und naturreligiösen Elementen zusammenwürfelt, ist damit nicht gesagt. Die bürgerliche Freiheit – Religionen sind von Natur aus illiberal und intolerant – macht es möglich, das sich jedeR ihren/seinen Privatglauben nach Herzenslust zusammenmixen kann.

Noch geben 80 Prozent der Deutschen an, dass sie an Gott glauben. Nach der jüngsten Shell-Studie allerdings hängt aber die Mehrheit der jungen Erwachsenen einem wie auch immer gearteten pragmatischen Pantheismus[6] an.

---

2 Für Moslems und Juden grenzt das an Vielgötterei, denn Vater und Sohn sind niemals eine Person.

3 DIE ZEIT vom 22.10.1998 zit.n. Päpstl. Enzyklika Fides et Ratio (n.23), vgl. 1.Paulusbrief an die Korinther.

4 Beispiel: Im Vertrag von Tordesillas (1494) teilte Papst Alexander VI kurzerhand die Welt entlang des 38. Breitengrades (im Atlantik). Alle Gebiete östlich davon gehörten demnach zu Portugal, alle westlich gelegenen Ländereien der spanischen Krone.

5 Heute: Haiti und Dominikanische Republik.

6 Leugnung eines personifizierten Gottes. Gott, Natur und Welt bilden eine Einheit. Steht

Hieronymus Bosch: Garten der Lüste

Hieronymus Bosch: Die Versuchung

Doch es gibt sie noch, die wirklich bibelfesten Gläubigen, die christlichen FundamentalistInnen, die überzeugten, tiefreligiösen Schafe ihres Herrn und die missionierenden Eiferer, in den Großkirchen ebenso wie in diversen Sekten. Hier gilt das Interesse aufgeklärter KritikerInnen allein der psychologischen Disposition, dem psycho-sozialen Hintergrund solcher Individuen. Die Frage lautet: Wie konnte es soweit kommen?

Fast immer stammen solche begeisterten Jesus-AnhängerInnen aus einem religiösen Elternhaus, sind gläubig erzogen worden und spüren deshalb den Widerspruch zwischen hochtrabendem religiösen Anspruch und schnöder gelebter Praxis, in den kirchlichen Institutionen und Gemeinden ebenso wie zu Hause. Ähnlich Adornos autoritärem Charakter herrscht bei ihnen ein starkes persönliches Sicherheitsbedürfnis vor, die Sehnsucht nach einer schützenden, spirituellen Community, nach idealisierter Herrschaft (Jesus als guter König!), die mit dem Willen zur Unterordnung einher geht. So gesehen, können rigide Glaubensmodelle auch von praktischem Nutzen sein, bieten sie doch dem labilen Individuum eine verwobene, verlässliche Gemeinschaft und dadurch psychischen Halt im allgemeinen darwinistischen Wettbewerb.

Religion, auch historisch betrachtet, als überlebenswichtige Strategie von Gemeinschaften, oder doch nur ein unausgereiftes Entwicklungsstadium der menschlichen Psyche, wie in der einschlägigen neueren Forschung spekuliert wird?[7] Der Glaube als reines Produkt kultureller Einflüsse, von Sozialisation und Erziehung, erscheint demnach als Nebenprodukt der Evolution selbst.

Die Angst, sagt Bertrand Russell, ist die Grundlage der Religion, die Angst vor Mysterien, vor Niederlagen und Tod. Freud sieht Gott als Vaterfigur, als Verkörperung des Über-Ichs, auf die die Verantwortung für das Leben abgegeben wird, als illusionäre Befriedigung des infantilen Wunsches nach Geborgenheit, Sicherheit, Autorität.

Stefan Breuer (HWP Hamburg) definiert religiösen Fundamentalismus in erster Linie als Abwehrkampf des traditionalen Patriarchats. In der Bibel wie im Koran ist die Unterordnung der Frau unter den Mann festgeschrieben. Darauf angesprochen argumentieren z.B. Zeugen Jehovas: «Unsere Frauen wollen gar keine Gleichberechtigung.» Solche Aussagen werden jederzeit problemlos von Zeuginnen bestätigt. Kann die Absage an Freiheit, Recht, Vernunft, Emanzipation und Individualität heutzutage deutlicher formuliert werden?

Freuds Schüler Wilhelm Reich nennt die Religion kulturellen Masochismus und bescheinigt den Gläubigen eine kollektive Zwangsneurose.

Die Religion ist nicht nur von Kirche auf ein totalitäres Zwangssystem, das allerdings, der Aufklärung sei Dank, seine direkte politische Macht verloren hat, dogmatische Glaubenssysteme sind barbarisch, anachronistisch und unmenschlich.[8] Darüber hinaus ist der Glaube hervorragend geeignet den menschlichen Geist einzuengen, partiell aufzuheben. Er fixiert die Sehnsucht des Menschen nach einem besseren Leben, nach Wahrheit und Gerechtigkeit, auf angebliche Offenbarungen überkommener heiliger Schriften, die zwar nachweislich von Menschenhand verfasst, aber dennoch von einem eingebildeten Gott inspiriert sein sollen, vertröstet auf die Zeit nach dem Tod und auf die Wiederkehr Christi.[9] Das natürliche Bedürfnis nach logischen, rationalen Erklärungen wird mit Hilfe des Unlogischen, des Irrationalen überwunden. Die fromme Fixie-

heute für diffusen Mischglauben.

7 Evolutionspsychologe Justin Barrett in Süddeutsche Zeitung vom 30. Mai 2007.

8 Scott Atran, Forschungsdirektor am Centre National de la Recherche Scientifique, Paris (SZ, 30.05.07).

9 Freud: «Der Glaube hat etwas illusionär-vertröstendes und etwas bevormundend-einschränkendes.»

rung führt auch bei ansonsten intelligenten, gebildeten Menschen zu einer erstaunlichen Regression des Denkens.

Höllische Gerechtigkeit

«In der Vergangenheit diente die Bildhaftigkeit des Höllenfeuers und der ewigen Folter – oft in sadistischen Ausmalungen – dazu, Männer und Frauen in den Glauben zu ängstigen.»[10] Ewige jenseitige Höllenqualen für zeitliche irdische Sünden!

«Wenn jemand unseren Herrn Jesus nicht liebt, der sei verflucht.» «Denn Jesus selber spricht: ... wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.»[11] Nicht nur Räuber und Mörder, nein, die Ungläubigen, Abgöttischen, Unzüchtigen, Unkeuschen, Wollüstigen, Zauberer, Spalter, Intriganten, Trunkenbolde, Völler und dergleichen[12], sie alle sollen das Reich Gottes nicht sehen, sondern für immer schmoren, wie Bratwürste am Grill. «Der Verzagten, Ungläubigen, Greulichen, Totschläger, Hurer, Zauberer, Abgöttischen und aller Lügner Teil wird sein im Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod.» So lautet die Offenbarung des Heiligen Johannes. Kleinste Vergehen, Nichtglauben, Sex außerhalb der Ehe, Homosexualität, Sauferei, Völlerei und Faulheit reichen nach dieser Art von himmlischer Gerechtigkeit aus, um grausamste ewige Strafen zu empfangen.[13]

Doch damit soll jetzt Schluss sein. Mit gruseligen Abschreckungsphantasien will heutzutage keine rechte Jesus-Begeisterung mehr aufkommen. Alle möchten sich plötzlich aus der Hölle heraus mogeln. Rom und die Lutherische Kirche, die Anglikaner und gewisse charismatische Sekten verabschieden sich allmählich vom treuen Dienstmann Luzifer, seinen gehörnten und pferdefüßigen Helfern, den Schlangen, Drachen und Dämonen und der ganzen Vorstellung vom schwefelbrennenden Höllenfeuer, nicht aber von Hölle und Teufel als Institution des Bösen selbst. In verquaster Form, nicht als Ort unter der Erde, sondern als Zustand der Selbstausschließung von göttlicher Liebe soll sie natürlich weiter bestehen. Der Belzebub, ein Opfer spiritueller Modernisierung, das ist Benedikts neue Harmonie zwischen Glauben und Vernunft.

Die Pfaffen aus früheren Volksschultagen, die uns den Pfuhl aus Feuer und Schwefel als in Stein gegossenen Tatsache einbläuten, haben auf einmal alles nicht so gemeint. Was Hieronymus Bosch, di Bartolo, Pinamonti und andere Maler des Mittelalters, der Renaissance und der Neuzeit unter dem Einfluss ihrer Religion so drastisch wie meisterhaft auf die Leinwand brachten, soll heute nicht mehr wahr sein. Die Erfinder wollen mit ihrer guten alten Hölle nichts mehr zu tun haben. Da möchte man die leichtgläubigen Modernisierer am liebsten fragen: Ja, gilt jetzt was in der Bibel steht, oder nicht?

«Die Vision einer letzten Gerechtigkeit bestimmt die Auferstehungshoffnung der Christen. Der um sein Leben Betrogene hat einen Anspruch auf Ausgleich. Die jüdischen Kinder und Erwachsenen, deren Leben im Rauch über Auschwitz und Buchenwald aufging, sie haben bei Gott ebenso einen Anspruch auf Ausgleich wie die Indianer, die den brutalen Missionsmethoden der Christen nicht entkommen sind, oder die Abertausenden Frauen, die auf den Scheiterhaufen als Hexen verbrannten.»[14] So klingt der Neusprech von der Gerechtigkeit in einem sich aufgeschlossen und modern dünkenden christlichen Propaganda-Heft. Nachdem sie mit den Nazis kollaboriert, Hitler bejubelt, seine Siege in Dankgottesdiensten gefeiert, Auschwitz verschwiegen, die Massenmörder nachher noch vor den Alliierten versteckt und ihnen freies Geleit nach Südamerika verschafft haben, kommen sie den Ermordeten nun mit der ausgleichenden himmlischen Gerechtigkeit. Ja, jetzt, da die Indios ausgerottet, die Hexen ausgemerzt, wünschen die Mörder von einst ihren Opfern alles Gute am Nichtort ihres Paradieses.

10 Neue Kirchenlehre der Church of England, 1996, zit.n. DIE ZEIT vom 8.März 1996.
11 Erster Paulusbrief an die Korinther 16, 22-23, Markus 16, 16-17.
12 Vgl. Paulusbrief an die Galater 5, 19-22.
13 Unter den sieben Todsünden die zur Höllenstrafe führen, befinden sich auch Wollust, Völlerei und Trägheit.

14 Johanna Haberer in: Aufgeschlossen, Evang. Magazin für Bayern 97/98.

Hieronymus Bosch: Triptychon des Garten der Lüste

Wenn also Gerechtigkeit eine jenseitige Sache ist, dann macht es für die Kirche keinen Sinn schon im Diesseits ihre Verbrechen der Vergangenheit uneingeschränkt und weltöffentlich zu beichten. Da es auf Erden, nach ihrer Auffassung, keine Gerechtigkeit geben kann, fährt der Apparat im göttlichen Auftrage fort mit seinem traditionellen Dienst an den Herrschenden, als Stütze des Staates und Verteidiger der gegebenen Eigentumsverhältnisse, zum Troste der Armen und Schwachen, zur Verdummung und Täuschung der Schulkinder, KirchgängerInnen und Gutmenschen, bei der Segnung von Waffen und Sozialabbau, mit der Diskriminierung von Frauen und Homosexuellen und seiner ganzen paulinischen Doppelmoral.

Verzicht auf religiöse Erklärungen

Gläubige FundamentalistInnen hatten in der Regel ein einschneidendes, lebensveränderndes Bekehrungserlebnis und berichten von nahezu täglichen Begegnungen mit ihrem Gott. Ihnen gilt die bloße Existenz der Welt, der Natur und des Menschen als unumstößlicher Gottesbeweis. Nicht selten erwarten sie, wie ihre Vorbilder aus der christlichen Urkirche, in Bälde das Ende der Welt, die Apokalypse, Armageddon, das Jüngste Gericht.

Wer sich mit eifrigen Gläubigen auf eine Diskussion einlässt, wird sehr schnell mit tiefgründigen Wesensfragen nach dem Sinn des Lebens sowie nach Ursprung, Entstehung und Vergänglichkeit von Welt, Natur, Menschen und zugleich mit ihrem religiös-dogmatischen Letztbegründungsanspruch konfrontiert. Die päpstliche Enzyklika Fides et Ratio von 1998 formuliert es so: Wer bin ich? Woher komme ich, wohin gehe ich? Was wird nach diesem Leben sein? Der Papst bringt hier auch seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die Suche des Menschen nach Wahrheit quasi automatisch zum Glauben führe.

Obige theologische Grundfragen erklärte jedoch schon Kant für nicht beantwortbar. Er stellte die Frage, warum Menschen überhaupt ein Ende der Welt erwarten. Alle metaphysischen Gottesbeweise überschreiten nach seiner Auffassung in unzulässiger Weise die kategorialen Grenzen menschlicher Vernunft. Eine wissenschaftlich oder philosophisch begründete Antwort, etwa die Theorie vom Urknall, die Behauptung einer ewigen Existenz von Materie, wäre aber ebenfalls spekulativ, hierzu gibt es keine gesicherte Erkenntnis.

Es ist jedoch weitaus vernünftiger, sich mit zwangsläufig vorhandenen Wissenslücken und Erkenntnisdefiziten abzufinden, als irrationale religiöse Deutungen zu akzeptieren. Die Aufklärung werde, laut Horkheimer/Adorno, selber zum Mythos, wenn sie glaubt, alles erklären zu können.

Die religiöse Rede von Gott ist nicht verifizierbar und nicht tautologisch, auch nicht widerlegbar – also sinnlos. Der Rückgriff auf Gott ist für Aufgeklärte kognitiv höchst unbefriedigend, geradezu eine intellektuelle Zumutung. Weder erklärt er plausibel oder auch nur annähernd glaubhaft den Ursprung von Erde und Weltall, noch die Entstehung des Lebens, schon gar nicht den Sinn des Lebens. Letzterer soll ja nach christlicher Auffassung das ewige Leben sein – irgendwo, irgendwann. Im vierten vorchristlichen Jahrhundert, hatten die alten Griechen da längst eine bessere Antwort parat. Der Sinn des Lebens, postulierte Aristoteles, sei das gute Leben und zwar im Hier und Jetzt.

Kleine Bibelkunde

Zu keiner Zeit hatten Religionen einen emanzipatorischen Charakter, auch nicht das Christentum. Jesus war eben kein Sozial-Revolutionär, wie interessierte Kreise immer wieder behaupten, sondern lediglich ein jüdischer Reformer, ein ländlicher Wanderprediger (Max Weber), der gegen den religiösen und moralischen Sittenverfall in der Metropole Jerusalem wetterte. Diese Sorte von Predigern und Propheten hatte im alten Israel und Judäa – in fiebriger Erwartung der Ankunft Gottes auf Erden – Hochkonjunktur und er war nicht der Einzige, der von seinen AnhängerInnen zum Messias[15] ausgerufen wurde. Die umherziehenden heiligen Männer stützten sich auf ihre jeweiligen Fangemeinden an verschiedenen Orten, die auch für ihren materiellen Lebensunterhalt sorgen mussten.

Manche hetzten die Landbevölkerung gegen die Stadt auf (Jesus), andere schimpften auf die römische Besatzung, forderten nationale Befreiung (Zeloten), niemand jedoch thematisierte das eigentliche Grundproblem dieser Zeit, die ökonomische Basis der antiken Gesellschaft schlechthin, nämlich die massenhafte Sklavenhaltung[16]. Auch Jesus kritisiert an keiner Stelle die Sklaverei oder die damalige soziale Klassenspaltung. Sein angeblich so großes soziales Engagement läuft immer nur auf Almosen für die Armen und anständige Behandlung der Untergebenen hinaus. Selbstverständlich sollen auch Frauen von ihren Gebietern gut behandelt werden. Die ungerechten ökonomischen und sozialen Verhältnisse, Herrschaft, Klassenspaltung und Unterdrückung, Krieg, Gewalt und Todesstrafe werden natürlich durch die Bibel in keiner Weise in Frage gestellt.

Paulus, vielleicht der schlimmste unter den Aposteln, fordert Unterwerfung gegenüber der gottgewollten Obrigkeit, spricht von einer göttlichen Berufung zum Sklavendasein, schickt darum auch einen Entlaufenen höchstpersönlich zu seinem Sklavenhalter zurück, warnt vor Müßiggang und plädiert für allgemeinen Arbeitszwang, verbietet Frauen in der Gemeinde zu sprechen, ermahnt sie zugleich zur «Verhüllung ihres Hauptes», behelligt GriechInnen und HeidInnen ständig mit seiner verschrobenen Sexualmoral[17] und verwirft schließlich das «ungläubige», «ungehorsame» und «widerspenstige» Volk Israel.

Bei Paulus schimmert schon der totale Herrschaftsanspruch der späteren christlichen Kirchen durch. Er, der Zeltmacher aus Tarsus, durch nichts legitimiert als durch sein Damaskuserlebnis und seine eingebildete Berufung zur Nachfolge Christi, spielte sich bereits als Chefideologe und Herrscher über die jungen christlichen Gemeinden im ganzen östlichen Mittelmeerraum auf. Die unsäglichen Briefe an seine «Brüder» strotzen nur so vor Befehlen, Mahnungen, Warnungen, Drohungen, Verfluchungen, Ratschlägen und Verhaltensregeln, zudem oft mit sehr zweifelhaften Inhalten. Er setzte Stellvertreter und Gemeindevorsteher ein, wie es ihm gefiel. Welch ein Rückschritt gegenüber dem bereits rudimentär entwickelten Modell der griechischen Demokratie!

Bei der Lektüre der Paulusbriefe (Neues Testament) und der Bücher Mose (Altes Testament), die für KritikerInnen wirklich sehr zu empfehlen ist, fällt die starke Betonung des Sittlichen und Sexuellen auf. «Blutschande» und Verführung, Untreue, Homosexualität und Sodomie sollen in der Regel durch Steinigung oder andere Formen der Ausmerzung gesühnt werden. Mord, Totschlag und andere Gewaltdelikte dagegen sind nur unter bestimmten Umständen strafbar.

Der Herr selbst rottet ja die gesamte Menschheit wegen ihres liederlichen Lebensstils aus[18], verschont nur Noah und seine Sipp-

15 z.B. Johannes der Täufer, der aber diesen Status für sich ablehnte.

16 Karl Marx spricht in seinem Historischen Materialismus von der Sklavenhaltergesellschaft der Antike.

17 «Die aber Christus angehören haben ihr Fleisch mitsamt den Leidenschaften und Gelüsten ans Kreuz geschlagen.» (Paulusbrief an die Galater 5, 24-25).

18 Die Begründung für die Vernichtung der ganzen Welt ist so dürftig wie haarsträubend: Die Bosheit und Schlechtigkeit der Menschen. Von Göttermenschen, schönen Menschentöchtern und Riesen ist hier die Rede.

schaft. Auserwählten wie Moses oder Josua befiehlt er später mehrmals die Vernichtung alles Lebendigen (Mensch und Tier!) für ganze Städte und Regionen.[19] Da soll explizit kein Mitleid walten und niemand darf entkommen.

Sodom geht in Flammen auf, denn die Engel des Herrn waren auf Besuch da. Begründet wird dieser unterschiedslose Massenmord mit homosexuellen Gelüsten seiner Einwohner. Auch die alte Weltstadt Babylon «die große Buhlerin, die in ihrer Unzucht die Welt verdarb» soll kollektiv vernichtet werden. Alleluja, da kommt Freude und Frohlocken auf im Himmel, bei den Heiligen, Aposteln und Propheten![20]

Ja, die Bibel liest sich über weite Strecken wie eine Huldigung an Krieg, Massenmord und Hinrichtung. Und der gewalttätige, rachsüchtige, mitleidslose, eitle, eifersüchtige und intolerante Gott[21], der ihrer Auffassung nach für all das die Verantwortung trägt, wird von den ChristInnen als Gott der Liebe gefeiert.

Kurze Geschichte der Religionskritik

Die Religionen haben eine lange, meist schreckliche und blutige Vergangenheit, doch auch die Religionskritik kann auf Geschichte zurückblicken. Für Karl Marx ist die Kritik der Religion der Ursprung aller Kritik, die Vorstufe der Gesellschaftskritik.

Schon die Vorsokratiker im Griechenland des 6. Jahrhunderts v.Chr. versuchten den Urgrund aller Dinge nicht mehr aus dem Jenseits, sondern aus der realen, gegebenen, empirisch zugänglichen Welt zu erklären und die heimische Götterwelt zu entmythologisieren. Von nun an trat der Logos an die Stelle des Mythos, die Philosophie an die Stelle der Religion.

Als wohl erster europäischer Philosoph verzichtete Thales von Milet (624 - 546 v.Chr.) auf Götter, Geister und Phantasiewelten und vermutete im Natürlichen, nämlich im Wasser, den Ursprung allen Seins. Der frühe Materialist Demokrit (460 - 390 v.Chr.) ging davon aus, dass die Materie ewigen Bestand habe und aus dem Nichts auch nichts hervorgehen könne. Auch die menschliche Seele war für ihn feinstofflicher Natur und sollte sich nach dem Tod zerstreuen. Xenophanes (570 - 475 v.Chr.) kritisierte den Anthropomorphismus[22] Homers und stellte fest, dass die Gläubigen ihre jeweilige, unterschiedliche Gottesvorstellung selbst prägen. So seien die Götter der Äthiopier schwarz mit afrikanischem Gesichtsausdruck, die der Thraker blond und blauäugig.

Der große Epikur (341-270 v.Chr.) erkannte in der Religion ein Abbild menschlicher Ideen, keinerlei jenseitige Einflussnahme. Die menschenähnlichen Götter waren für ihn nur Wunschgebilde.

Die Sophisten zogen mit einer aufklärerischen Rhetorik durch die Lande und erklärten alle Wahrheit für subjektiv. Über die Götter könne man keine Aussagen treffen, da es über sie an Erkenntnis fehle.

Bis es in der Epoche der Aufklärung in Europa wieder zu ähnlichen, vernunftgeleiteten Aussagen über die Religion kam, mussten zweitausend Jahre vergehen. Viele neuzeitliche Religions- und Kirchenkritiker konnten und können sich jedoch von ihrem Gegenstand nicht lösen, bleiben an der Oberfläche, kritisieren nur Symptome. Karl Marx wirft seinem Kollegen Bruno Bauer vor, trotz aller Kritik, zwar in negativer Weise, aber immer noch auf die Religion fixiert zu sein. Voltaire, Kant, Hegel u.a. stehen zwar der Institution Kirche und ihrem verbreiteten Aberglauben kritisch gegenüber, entdecken aber zugleich positive, erhaltenswerte, vernünftige und instrumentalisierbare Aspekte im Christentum.

Eine bislang unerreichte, tiefschürfende und wegweisende Kritik der Religion hat ein anderer abgeliefert: Ludwig Andreas Feuerbach[23] (1804 - 1872).

Der Mensch sei nicht Geschöpf irgendeines Gottes, sondern Gott ein Produkt des menschlichen Geistes; Religion, die Hingabe an ein Scheinwesen, also fehlgeleitete Vernunft.

Feuerbach entlarvt die Religion als Projektion des Menschen, der mit seiner Sterblichkeit nicht zurecht komme. Gott als Ausdruck der menschlichen Sehnsucht nach Unendlichkeit. Hinter der Inkarnation Gottes verberge sich der verkehrte Wunsch des Menschen unsterblich zu werden.

Religiöses Bewusstsein gehört für ihn noch ins Kindheitsstadium der Menschheitsentwicklung. Die notwendige Aufdeckung des «religiösen Verblendungszusammenhangs» hoffte er, mache den Gottesglauben tendenziell überflüssig.

Gott sei nur der an den Himmel projizierte Selbstausdruck des endlichen Selbstbewusstseins, das sich Unendlichkeit ersehne. Mit der Vorstellung Gottes stelle der Mensch sich sein eigenes Wesen gegenüber, mache es sich als Objekt seiner Sehnsucht gegenständlich anschaulich.

Die Inkarnation – Gott wird endlicher Mensch – sei eigentlich nicht anderes als der verkehrte Wunsch des Menschen, unendlich und unsterblich – wie Gott – zu werden. Feuerbach griff dabei die Kritik Epikurs am Anthropomorphismus der Religion auf.

Nur durch Anerkennung seiner Endlichkeit werde der Mensch zur wahren Menschlichkeit fähig.

«Der Mensch bejaht in Gott, was er an sich selbst verneint ... Und so setzt denn auch wirklich die Religion alles, was sie mit Bewußtsein verneint ... unbewußt wieder in Gott. So verneint der Mensch in der Religion seine Vernunft, ... er kann nur glauben, was Gott ihm geoffenbart hat. Aber dafür sind die Gedanken Gottes menschliche, irdische Gedanken, ... Kurz, der Mensch verneint Gott gegenüber sein Wissen, sein Denken, um in Gott sein Wissen, sein Denken zu setzen.»

Die Menschen beteten nur ihre eigenen, von sich selbst abgezogenen, nach außen verlagerten und in ein exklusives Wesen vereinigten, potentiellen, unendlichen Fähigkeiten an.

«Bodenlos ist die menschliche Unwissenheit und grenzenlos die menschliche Einbildungskraft; die Naturmacht, durch die Unwissenheit ihres Bodens und durch die Phantasie ihrer Schranken beraubt, ist die göttliche Allmacht.»[24]

Friedrich E.

19 Kostprobe: «Warum habt ihr alle Frauen am Leben gelassen? ... Nun bringt alle männlichen Kinder um und ebenso alle Frauen, die schon einen Mann erkannt und mit einem Mann geschlafen haben. Aber alle weiblichen Kinder und die Frauen, die noch nicht mit einem Mann geschlafen haben, laßt am Leben, für euch!» (4 Mose 31, 15-18)
« ... und sie fallen unter das Schwert, ihre kleinen Kinder werden zerschmettert, die schwangeren Frauen werden aufgeschlitzt.» (Hosea 14, 1)

20 Vgl. Offenbarung des Johannes 18, 20.

21 Jahwe spricht: «Aus der Gewalt der Unterwelt sollte ich sie befreien? Vom Tod sollte ich sie erlösen? Tod, wo sind deine Seuchen? Unterwelt, wo ist dein Stachel? Meine Augen kennen kein Mitleid.» (Hosea 13, 14)

22 Vermenschlichung (der Götter).

23 Feuerbach: Das Wesen des Christentums (1841).

24 Alle Zitate: Das Wesen des Christentums, Stuttgart 1988, zit. nach Junge Welt vom 20.01.2007.

GOTT ALS PROJEKTION DES MENSCHLICHEN WESENS

ZUR RELIGIONSKRITIK VON LUDWIG FEUERBACH UND KARL MARX

Die Religionskritik von Marx baut in ihren wesentlichen Grundaussagen auf die philosophischen Erkenntnisse von Feuerbach auf und betrachtet diese verstärkt in ihrer gesellschaftlichen Dimension. Daher ist es zuerst notwendig sich der Feuerbach'schen Religionskritik anzunehmen, denn *«es gibt keinen andern Weg für euch zur Wahrheit und Freiheit, als durch den Feuerbach. Der Feuerbach ist das Purgatorium der Gegenwart»*[1].

Der Ausgangspunkt von Feuerbachs Religionskritik, auch als «anthropologischer Atheismus» [2] bekannt, ist die Unvereinbarkeit und Unversöhnlichkeit von christlichem Glauben und Philosophie, obwohl es auf den ersten Blick nicht als solches erscheint. Bedenkt man aber alle Umstände, die einem Menschen begegnen, und denkt sie bis zu ihrem «Ende» bleibt für den Philosophen immer noch ein Fragezeichen stehen, wohingegen einem Christen/Juden/Muslim etc. alle Fragen geklärt scheinen. Diesen Unterschied bezeichnet Feuerbach als das Übrigbleiben *«eines Quantums radikaler Vernunft»*, die ein gläubiger Mensch niemals besitzen kann.

Eine weitere Indifferenz ist die Art, philosophische Erkenntnisse zu gewinnen. Für Feuerbach muss jedes Philosophieren den konkreten, sittlich denkenden Menschen als Ausgangspunkt haben, weil dieser das Maß aller Dinge darstellt, *«da der Mensch kein anderes Wesen als absolutes, als göttliches Wesen denken, ahnen, vorstellen, fühlen, glauben, lieben und verehren kann als das menschliche Wesen»*[3].

Grund und Ursache von Gottesglauben ist nach dieser Philosophie die ständige Suche des Menschen nach sich selbst. Als unvollkommenes Wesen, das durch Tod und Krankheiten in seiner Existenz bedroht ist, sehnt sich der Mensch stets nach vollkommenen Eigenschaften wie Unsterblichkeit, Allwissenheit und so weiter. Aufgrund der Unerreichbarkeit seiner Vollkommenheit hypostasiert der Mensch seine Sehnsüchte auf ein von ihm erdachtes Wesen, das all seine Wünsche und Vorstellungen von sich selbst darstellt. Dieses Etwas wird als Gott bezeichnet.

Gott besteht also aus der positiven Umkehrung aller negativen menschlichen Charakteristika.

Feuerbach sieht in einer solchen Gottes-Idee ein in sich verschlossenes Denken, ein

Denken ohne Sinne am Werk, durch das sich der Mensch aus seinem Bezug zum Weltganzen zurückzieht und sich letztlich selbst zu einem unansprechbaren, außer- und überweltlichen Wesen macht, das sich in narzisstischem Selbstgenuss verliert und dem Anderen in seiner Andersheit keine Wahrheit und kein Stimmrecht mehr einräumt. Die gegebene, materielle Welt soll das Wonnegefühl der unbeschränkten Seele nicht stören, das entsteht, wenn man die Welt wegdenkt und sich in die Idee eines grenzenlosen Subjekts vertieft. Die Welt erscheint in dieser Einstellung gegenüber Gott, mit dem man sich identifiziert, als das bloß Vergängliche, Wesenslose, das Zufällige.

Die Offenlegung der Psyche[4] des Menschen, d.h. das Zusammenspiel der teils bewussten, teils unbewussten Regungen, Empfindungen und Vorstellungen, die das emotionale Verhalten und zum Teil auch die Wahrnehmung bestimmen, lässt einen wesentlichen Ansatzpunkt der Jahrzehnte später entwickelten, auf der Psychoanalyse beruhenden Religionskritik Sigmund Freuds erkennen.

Um die Vergegenständlichung des menschlichen Wesens in der Religion aufzuheben, bedarf es nach Feuerbach keine radikale Umwälzung der herrschenden Gesellschaften. Allein die Offenlegung des wahren Charakters von Gott reicht aus, um den Menschen zu bekehren, denn «Heilig sind die Religionen, eben weil sie die Überlieferungen des ersten[5] Bewusstseins sind. Aber was der Religion das Erste ist, Gott, das ist, wie bewiesen, an sich, der Wahrheit nach nur das Zweite, denn er ist nur das sich gegenständliche Wesen des Menschen, und was ihr das Zweite ist, der Mensch, das muss daher als das **Erste gesetzt** und **ausgesprochen** werden»[6].

Obwohl Karl Marx, wie in der Einleitung schon angedeutet, die vorangegangenen Erkenntnisse als völlig zutreffend bezeichnete, gab er sich nicht absolut mit diesen zufrieden: «Die Philosophen haben die Welt nur verschieden **interpretiert**; es kommt aber darauf an, sie zu **verändern**»[7].

In seinem berühmtesten und in dieser Gestalt auch einzigen Aufsatz zur Gotteskritik *«Einleitung in die Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie»*[8] beginnt Marx folgendermaßen:

«Für Deutschland ist die Kritik der Religion im Wesentlichen beendigt, und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.
Die profane Existenz des Irrtums ist kompromittiert, nachdem seine himmlische oratio pro aris et focis widerlegt ist. Der Mensch, der in der phantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Übermenschen suchte, nur den Widerschein seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den Schein seiner selbst, nur den Unmenschen zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muss.»

1 Karl Marx, MEW Bd. 1; Purgatorium: lat. Fegefeuer.
2 Bemerkung: „menschlicher Atheismus": Ein durch den Menschen und die über ihn entwickelten Erkenntnisse abgeleiteter Atheismus.
3 Ludwig Feuerbach, Das Wesen des Christentums.
4 Bemerkung: Feuerbach benutzte anstelle dessen immer Wörter wie Herz oder Gemüt, da der Begriff der Psyche zu seiner Zeit noch nicht in dem Kontext existierte.
5 Bemerkung: «Mit ersten Bewusstsein» meint Feuerbach den vorangegangen Satz: «Die Religion ist das erste Selbstbewusstsein des Menschen», der im Zitat nicht enthalten ist;
6 Ebd.
7 Karl Marx, Thesen über Feuerbach.
8 Karl Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW, Bd. 1.

Die grundlegende Kritik der Religion ist beendet, was ihm aber gleichzeitig die Feststellung eröffnet, dass es dadurch notwendig ist, eine weitergehende Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Funktion von Religionen zu forcieren. Durch Feuerbach wurde dem Menschen das Bewusstsein seines Wesens dahingehend verändert und erweitert, dass es ihm jetzt erlaubt ist, Gedanken zu sich und seiner Umwelt zu stellen, ohne von dem verschwommenen Blick des Gottesglaubens beeinträchtigt zu werden oder eine simple Notlösung in der Existenz Gottes zu finden.

«Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist Religion das Selbstbewusstsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil sie eine verkehrte Welt sind. Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihr spiritualistischer Point-d'honneur ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die phantastische Verwirklichung des menschlichen Wesens, weil das menschliche Wesen keine wahre Wirklichkeit besitzt. Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.»

Am Anfang dieses Abschnitts erinnert Marx sehr der Maxime Feuerbachs «Homo hominis deus est»[9], indem er auf den durch Menschen gemachten Charakter Gottes hinweist. Im weiteren Verlauf schärft er seinen Blick auf die gesellschaftlichen Ursachen und Wirkungen der Religion, die zum weiteren Fortbestand notwendig sind. So stehen Staat und Religion in einer Symbiose, die beide von großem Nutzen sind. Die Gesellschaft sorgt dafür, dass sie ein Rechtssystem aufrecht erhält, in dem die Religion, durch das Gesetz manifestiert, ihren Müll in Umlauf bringen kann, andererseits sorgt die Kirche (als «weltlicher» Vertreter des Glaubens) für ein, dem Staat angenehmes Klima, d.h. der Mensch wird durch die Religion illusioniert, dass er von jedwedem Rebellionsversuch ablässt und seine Anliegen nur seinem Hirten (Gott) entgegen trägt. Zudem nimmt die Religion die Funktion eines guten Gewissens und einer moralischen Ergänzung ein, durch die der Staat sein wahres Gesicht verbergen kann.

Als logische Konsequenz zu deren Abschaffung ist es (aufgrund der Symbiose) nicht möglich, die Religion ohne ihren gesellschaftlichen Kontext zu beseitigen, da sich beide gegenseitig bedingen. Der Kampf gegen Religion bedeutet demnach immer auch einen Kampf gegen den Nährboden, auf dem sie gedeiht: Religionskritik ist also (indirekt) Staatskritik.

«Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks. Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks: Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.»

Wenn Menschen sich einem Gott zuwenden, bedeutet dies für Marx, dass er einerseits Probleme mit sich oder seiner Umgebung hat und andererseits nicht damit zufrieden ist, dass es diese Umstände in dieser Form gibt.[10] Trotzdem sind diese nur leise Seufzer und kein Aufschreie, deren Wahrnehmung in der Gesellschaft um einiges größer wäre. Als Gemüt und als Geist einer herz- und geisteslosen Welt bringt sie weder eine realistische oder logische, sondern nur eine beruhigende bzw. narkotisierende Antwort auf die durch Staat und Gesellschaft produzierten Probleme. In diesem (und einem anderen) Kontext ist das berühmte Zitat «Religion als Opium des Volkes» als eine verzweifelt absolute Antwort auf die Sinnsuche des Menschen, der jedoch keinen wahren Sinn an sich besitzt.

Eine weitere Möglichkeit der Interpretation dieses Ausspruchs ist die Verschleierung der menschlichen Ausbeutung und Unterdrückung mit Hilfe eines Jenseitsglaubens, der alle Qualen des Diesseits vergessen machen will.

Die wirkliche Methode, sich von diesen Qualen zu befreien, kann sich nur in einer Art und Weise ausdrücken: In einem harmonischen Zusammenleben freier, unabhängig von äußeren Zwängen und Unterdrückung lebender Menschen.

(Man nennt es Kommunismus.)

«Die Kritik hat die imaginären Blumen an der Kette zerpflückt, nicht damit der Mensch die phantasielose, trostlose Kette trage, sondern damit er die Kette abwerfe und die lebendige Blume breche. Die Kritik der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter, zu Verstand gekommener Mensch, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege. Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.

Es ist also die Aufgabe der Geschichte, nachdem das Jenseits der Wahrheit verschwunden ist, die Wahrheit des Diesseits zu etablieren. Es ist zunächst die Aufgabe der Philosophie, die im Dienste der Geschichte steht, nachdem die Heiligengestalt der menschlichen Selbstentfremdung entlarvt ist, die Selbstentfremdung in ihren unheiligen Gestalten zu entlarven. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.»

Vorerst ist die Religionskritik eine enttäuschende, alle Illusionen zerstörende Veränderung im Leben des Menschen, durch die er mit der kalten Realität konfrontiert wird. Deswegen sollte sich eine vernünftige Kritik nie mit dem Abschaffen der Religion alleine zufrieden geben, da diese nur ein Ersatz für seine mangelnde Selbsterkenntnis und Wahrnehmung ist. Ist es aber mit dem Gottesglauben vorbei, d.h. der Mensch hat nun das ***«Quantum radikaler Vernunft»***, wird er schließlich auch Veränderungen herbeiführen, die seine miserable Situation beseitigen.

9 Lat.: Der Mensch ist dem Menschen Gott.

10 Bemerkung: Ob diese These aus heutiger Sicht noch aktuell ist, ist schwer nach zu vollziehen, wenn man die Zahl der Gläubigen in reichen Industriegesellschaften mit denen ärmerer Staaten vergleicht

Da es nach Ansicht des Autors zum letzten Abschnitt von Marx' Schrift zur Religion keinen Erklärungsbedarf gibt und er die Schönheit und Schlagkräftigkeit dieser letzten Worte nicht antasten wollte, steht dieser nun unkommentiert als der Schluss des Aufsatzes über die Religionskritik über Marx und Feuerbach:

«Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist, Verhältnisse, die man nicht besser schildern kann als durch einen Ausruf eines Franzosen bei einer projektierten Hundesteuer: Arme Hunde! Man will euch wie Menschen behandeln.»

Holger Gösch

Sehnsucht nach dem ganz anderen

Kritische Theorie und Religionskritik

«Sehnsucht danach, dass es bei dem Unrecht, durch das die Welt gekennzeichnet ist, nicht bleiben soll. Dass das Unrecht nicht das letzte Wort sein möge. Diese Sehnsucht gehört zum wirklich denkenden Menschen.»

«Was mich bewegt, ist die theologische Idee angewandt auf eine vernünftige Theorie der Gesellschaft».

Horkheimer im Spiegel-Interview

Die «Kritische Theorie» verbindet sich vor allem mit den Namen Max Horkheimer (1895 -1973), Herbert Marcuse (1898 - 1979) und Theodor W. Adorno (1903 - 1969). Horkheimer verwendete den Begriff «Kritische Theorie» erstmals 1936 in seinem Aufsatz «Traditionelle und Kritische Theorie».

Kritische Theorie betrachtet die Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was möglich wäre. Dadurch möchte sie die Voraussetzungen für eine Umgestaltung der Wirklichkeit bewirken.

Marx kritisierte am Kapitalismus die Produktionsweise und somit die Verdinglichung des Menschen, die ihm dadurch seine Menschlichkeit nimmt. An diesem Punkt setzt die Kritische Theorie ein:

Durch technische Rationalität und technischen Fortschritt gibt es in den Industrieländern wahnsinnig viele Güter, jedem geht es – materiell gesehen – «besser». (Auch wenn es den Menschen aufgrund des Produzierten natürlich noch viel besser gehen könnte.)

Doch dieser Fortschritt erweist sich als eindimensional. Da sich in Ethos und Politik nichts ändert, gibt es auch weder wirkliche Freiheit noch Gleichheit, somit den gleichen Zugriff auf materielle Güter für Alle.

Das Denken – eigentlich in der Position, durch Opposition eine Systemveränderung anzugehen - hinterfragt nicht mehr kritisch. Stattdessen nehmen die Menschen ihre Situation einfach so hin und ihre Vernunft zeigt sich nur als Hilfsmittel von Anpassung, Unmündigkeit und Systemstabilisierung. Auch das Proletariat ist dagegen nicht immun.

Aus diesem Grund benötigt mensch eine neue,
universale Theorie ››› Kritische Theorie.

Das erkenntnisleitende Ziel der Kritischen Theorie besteht darin, durch eine Gesamt-Gesellschaftsanalyse aufzuzeigen, warum es den Menschen trotz eindeutigen Fortschritten in der Technik nicht gelungen ist, sich von den Formen der Unterdrückung zu befreien.

Die Kritische Theorie beurteilt die gegenwärtige Gesellschaft folgendermaßen:

Seit der Aufklärung haben die Menschen ihre Vernunft eingesetzt, um die Wahrheit zu erfassen und um sich ihre Welt zu gestalten. Das ist gut und soll beibehalten werden. Was allerdings nicht geschah, ist, dass Würde und Glück des Menschen zunahmen. Zudem formten die Menschen sich ihre Welt nicht nur, sondern sie nutzten sie auch aus – notfalls auch um den Preis ihrer Zerstörung.

Die menschliche Vernunft wurde nun als Gegensatz zur Natur bestimmt, die Welt als Objekt angesehen, über die der Mensch herrscht.

Dies berührte nicht nur die äußere Natur, sondern auch die innermenschliche ist jetzt davon betroffen.

Somit wird auch der Mensch zum Objekt und zwar mittels Dingen der Naturbeherrschung: technische Apparaturen und Bürokratie, die Zwänge und Ansprüche erwecken, denen sich das Objekt «Mensch» unterwirft.

Der Mensch verzichtet also, um sich biologisch am Leben zu erhalten und somit um dem Kapitalismus von Nutzen zu bleiben, auf Alternativen, die ihm die Vernunft auch bietet: Autonomie und Emanzipation

Theodor W. Adorno
(1903 - 1969)
Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist

1934 – 1949 in der Emigration
ab 1950 Professor in Frankfurt am Main
mit M. Horkheimer Hauptvertreter der kritischen Theorie, von deren neomarxistisch-gesellschaftskritischem Ansatz aus er herrschende Ideologien, die »Kulturindustrie« und andere soziale Phänomene analysierte.

Gegner des Positivismus (Positivismusstreit u.a. mit Karl Popper)
Adorno schrieb Essays zu Musik und Literatur und schuf auch einige Kompositionen. Seine »Ästhetische Theorie« verbindet gesellschaftstheoretische und geschichtsphilosophische Momente.

Werke (Auswahl)*: Dialektik der Aufklärung (mit Horkheimer, 1947); Philosophie der neuen Musik (1949); The authoritarian personality (mit anderen Autoren, 1950); Minima Moralia (1951); Negative Dialektik (1966); Ästhetische Theorie (1970; posthum)*

Wirkliche «Freiheit» bleibt also nur eine These, denn verwirklicht werden kann sie in dieser Gesellschaft nicht. Der Mensch kann nicht so leben wie er will, sondern wie die Gesellschaft ihm es vorgibt.

Der somit «eindimensional» gewordene Mensch zeigt sich als das Produkt der erfolgreich eingerichteten Gesellschaft. Er lebt, fühlt, denkt im Rahmen von Produktion und Kapitalverwertung.

Die Rolle, die hierbei die Kulturgüter spielen, ist folgende:

Dem Kapitalisten bringen sie Gewinn, dem Konsumenten Unterhaltung und Ablenkung.

Dabei werden allerdings die **wahren** Bedürfnisse, die **wahre** Freiheit wie auch das **wahre** Glück nicht befriedigt, sondern die Triebe werden nur vermeintlich zufrieden gestellt, Toleranz gibt es auch nicht wirklich. Doch dennoch genügen die Kulturgüter, um Emanzipationsbestrebungen niedrig zu halten

Die Menschen denken an der Oberfläche, eindimensional und nicht kritisch. Das, was sie angeboten bekommen (und das, was die Gesellschaft als «nötig» definiert) genügt ihnen.

Die Kritische Theorie legt ihren Schwerpunkt auf Kulturkritik. Dadurch möchte sie ergründen, warum die Menschen es nicht schaffen, die momentanen Zustände zu verändern oder gar abzuschaffen. Die Gesellschaft befindet sich in einem Verblendungszusammenhang, da sie durchorganisiert und automatisiert ist.

Doch das Denken kann diese selbst entfremdete Gesellschaft erkennen, ihr widersprechen und eine andere, bessere Welt anstreben.

Dies möchte die KT leisten. Sie möchte zeigen, dass Mensch und Vernunft zur Natur gehören, dass die menschliche Herrschaft im derzeitigen System über die Natur selbstzerstörerisch ist und mit ihr falsch, ausbeuterisch umgegangen wird, dass eine herrschaftslose Welt möglich ist. Sie möchte das Verlangen des Besitzenwollens angreifen, da eben dies zur Verdinglichung führt.

Sie konstatiert, dass der Mensch ein neues Naturverhältnis benötigt.

Wie das genau aussehen soll, kann jedoch nicht gesagt werden, da es so eine Realität noch nicht gibt. Es kann aber eventuell zu Erkenntnissen durch Ideen kommen

Worin besteht nun die Religionskritik der KT?

Zunächst einmal muss darauf hingewiesen werden, dass es DIE Religionskritik der Kritischen Theorie nicht gibt, so wie es ebenso wenig DIE (einheitliche) Kritische Theorie an sich gibt. Einen Text über Religionskritik findet mensch nicht, sondern es sind immer wieder Fragmente und Passagen in Schriften.

Zudem kann das Verhältnis ihrer Mitglieder zur Religion durchaus als ambivalent bezeichnet werden, da sie auch positives in der Religion sehen.

Das Folgende ist somit ein Versuch, die Religionskritik der Kritischen Theorie zu erfassen und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Überweltliches, Übervernünftiges, Übernatürliches, also Metaphysik, kann es nicht geben.

Denn die Wahrheit des Seins ist verborgen. Eine von ihrer Natur entfremdete und selbst auch zerrissene Gesellschaft kann die ganze Wahrheit nicht erkennen.

Transzendenz ist dem Geist nicht möglich und deswegen kann sie auch nicht ausgesprochen werden.

Wahrheit kann also nur begriffslos erkannt werden – wie es laut Horkheimer und Adorno im Judentum der Fall ist: Der Gottesname darf nicht ausgesprochen werden, da Bilder und Elemente dieser Welt mit dem wahren Sein nicht kompatibel sind.

Nur die Kunst, vor allem die Musik, kann das Ausstehende, Nichtseiende durchschimmern lassen.

Für Adorno ist Metaphysik eine Frage nach dem Sinn des Lebens, die nicht eindeutig beantwortet werden kann. Denn Sinn ist in dieser Gesellschaft noch nicht erschienen.

Es gibt also keinen Anspruch auf objektive Gültigkeit – auch nicht in der Religion, denn das wäre unsinnig. Denn Wahrheit ist in dieser Gesellschaft nicht konkret sagbar und denkbar. Außerdem würde jede Sinnaussage darüber hinaus diese Welt bestätigen, ihre Beschwerlichkeiten überhöhen und es somit leichter machen, sich an sie anzupassen anstatt sie zu kritisieren. Dies würde die Macht der Herrschenden bestätigen und den Bestand von Hierarchien beglaubigen.

In späteren Jahren bezeichnet Horkheimer den ursprünglichen Sinn von Religion positiver: als «Sehnsucht nach dem ganz Anderen». Er meint damit, dass sie einen Widerspruch gegen die bestehende, die verwaltete Gesellschaft darstellt. Sie besitzt produktive Kraft, durch die sie das Bestehende, das Diesseits mit Blick auf eine gerechte, vollkommene Welt kritisieren und korrigieren kann. Allerdings bleibt eine Moral, die sich nicht auf Transzendenz gründet, den inhaltlichen Moralforderungen gegenüber gleichgültig

Die materialistische Analyse der Kritischen Theorie zeigte:

1. *Religion wird als Illusion wahrgenommen.*
2. *Deshalb ist sie historisch nach der Aufklärung nicht zu retten.*
3. *Religion wird durch ihre gesellschaftliche Funktion her verstanden und nicht durch ihre Lehrsätze.*

Horkheimer, Max
(1895 – 1973)
Philosoph und Soziologe

ab 1930 Professor in Frankfurt am Main und Leiter des »Instituts für Sozialforschung«;
emigrierte 1933
1949 – 1963 wieder Professor in Frankfurt,
seit 1950 Leiter des wieder errichteten »Instituts für Sozialforschung«.

Initiator der Frankfurter Schule
entwickelte, ausgehend von Hegel und Marx, mit Adorno die kritische Theorie
seine Kritik an spätkapitalistischen Herrschaftsstrukturen gewann maßgeblichen Einfluss auf die Studentenbewegung der 1960er Jahre
Herausgeber der »Zeitschrift für Sozialforschung« .

Werke: *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft (1947); Dialektik der Aufklärung (1947, Adorno); Kritische Theorie (2 Bände, 1968)*

Herbert Marcse
(1898 - 1979)
Arzt und Psychoanalytiker.

Kritische Theorie:
Von Horkheimer, Adorno, Marcuse, Fromm u. a. in den 1930er Jahren geprägte, von den späteren Vertretern aufgenommene Bezeichnung für die im Rahmen der Frankfurter Schule entwickelte marxistisch bestimmte, von der abendländischen Vernunftkritik geprägte, praxisbezogene kritische Gesellschaftstheorie und -analyse.

Sie untersucht v. a. die Lebensbedingungen im Spätkapitalismus und korrigiert die Überbewertung des zweckrationalen Denkens, der »instrumentellen Vernunft«, zugunsten des moralisch-praktischen und des ästhetisch-expressiven Aspekts.

Anfangs besonders auf die sozialökonomische und -psychologische Kritik der kapitalistischen Wirtschaft sowie der Familie und deren Autoritätsstrukturen gerichtet (»Studien über Autorität und Familie«, 1936), widmete sie sich später der Analyse des Faschismus und Antisemitismus, des politischen Totalitarismus sowie autoritätsgebundener, antidemokratischer Einstellungen
hatte Einfluss auf die neue Linke und die sozialwissenschaftliche Theoriediskussion

Frankfurter Schule*:*

Bezeichnung für den Kreis von Sozial- und Kulturwissenschaftlern um Horkheimer und das 1930 – 1959 von diesem geleitete Frankfurter »Institut für Sozialforschung« (1933/34 in Genf, dann in New York; 1950 von Horkheimer und Adorno in Frankfurt wieder gegründet) sowie für die hier entwickelten, von Marx und Freud bestimmten soziologisch-philosophischen Lehren, die kritische Theorie.

Die Frankfurter Schule spielte besonders seit den 1960er Jahren eine Rolle auf gesellschaftskritischer, wissenschaftstheoretischer und pädagogischer Ebene im Rahmen des Neomarxismus.

Der Frankfurter Schule standen u. a. W. Benjamin, H. Marcuse und E. Fromm nahe;.

Die Denkansätze der jüngeren Generation haben v. a. J. Habermas und A. Schmidt bestimmt fortgeführt wird das Projekt der Frankfurter Schule u. a. von A. Honneth

Horkheimers Religionskritik ist somit ambivalent. Dies liegt aber nicht daran, dass sich die Kritische Theorie (oder eher Horkheimer) wieder mehr bürgerlichen Weltanschauungen bediente, sondern dass Marx' Aussagen aufgegriffen wurden.

Dieser sprach nicht nur von Religion als «Opium des Volkes», sondern bezeichnete sie noch dazu als «Seufzer der bedrängten Kreatur», was meint, dass die Religion auch den Vorschein eines besseren Zustands anbieten kann. Aber eben nur den Vorschein, denn realisieren kann sie ihn nicht – stattdessen werden die Menschen für diesen Zustand aufs Paradies vertröstet.

Nun aber zurück zu Horkheimers zwiespältiger Einstellung:

A. Religion kann, wenn sie vom Gottesgedanken her ansetzt, über sinnliche Wahrnehmung und Erfahrung hinausgehen – auch wenn dieser Sehnsucht nach dem ganz anderen kein objektives Wissen über die Wahrheit, kein bestätigter Beweis vorangeht. Allein dadurch, dass an etwas Transzendentes geglaubt wird, zeigt sich die Unzufriedenheit mit der realen Welt, ein Denken, dass diese noch nicht der endgültige Sinn oder auch die wahre Gerechtigkeit sein kann.

B. Religion kann aber auch die Herrschenden stützen und somit die Weltzustände legitimieren. Somit hat diese Theologie auch keinen Widerspruchscharakter mehr bzgl. Leiden, Unrecht und Verdummung.

Keine einfache Sache, das mit der Kritischen Theorie und ihrer Religionskritik. Ich hoffe, dass euch dennoch wenigstens in Ansätzen ein bisschen was vermitteln konnte!

Oli Goklas

ZUR PATHOLOGIE EINER ILLUSION

DIE PSYCHOANALYSE UND DIE RELIGION

Was ist Psychoanalyse?

Die psychoanalytische Theorie, welche von Sigmund Freud gegründet und entwickelt wurde, sieht den Menschen als ein von (v.a. sexuellen) Trieben gelenktes Wesen, das danach strebt, seine Triebwünsche möglichst schnell und umfassend zu befriedigen. Der Großteil der menschlichen Verhaltensweisen ist darauf gerichtet, Triebwünsche zu befriedigen. Meist ist sich der Mensch dieser Kräfte, die sein Verhalten bestimmen und lenken jedoch nicht bewusst. Deshalb hebt die Psychoanalyse die Bedeutung des Unbewussten hervor.

Traumdeutung, die Persönlichkeitsinstanzen (Ich, Es, Über-Ich), Freudsche Fehlleistungen oder das psychosexuelle Phasenkonzept (Anale Phase, Genitale Phase,...) sind die wohl populärsten Erkenntnisse Freuds

Sigmund Freud (1856 - 1939) deutsch-amerikanischer Soziologe und Philosoph.

Für Sigmund Freud ist auch die Entstehung von Religion ganz selbstverständlich ein psychologisches Phänomen:

Für ihn ist Religion schlicht eine Geisteskrankheit. In seiner Schrift «Zwangshandlungen und Religionsübungen» (1907) vergleicht er das *«neurotische Zeremoniell»* mit dem religiösen Ritual und kommt zum Ergebnis, dass *«die Neurose als eine individuelle Religiosität, die Religion als eine universelle Zwangsneurose zu bezeichnen»*[1] ist.

Kernthese ist hier, dass sowohl die Religionsausübung als auch die Zwangsneurose als Folge einer *«Verdrängung einer Triebregung»* entstehen.

«Die wesentlichste Übereinstimmung läge in dem zugrunde liegenden Verzicht auf die Betätigung von konstitutionell gegebenen Trieben.»[2]

Das Ausleben der Triebe wird vor allem in der Religion unter göttliche Strafe gestellt. Die Angst vor dieser Strafe führt dazu, dass der Trieb – der sich nie komplett ausschalten lässt – immer aufs Neue verdrängt werden muss.

«Der Verdrängungsprozess, der zur Zwangsneurose führt, ist als ein unvollkommen gelungener zu bezeichnen, der immer mehr zu misslingen droht. Er ist mit einem nicht abzuschließenden Konflikt zu vergleichen; es werden immer neue psychische Anstrengungen erfordert, um den konstanten Andrängen des Triebes das Gleichgewicht zu halten. Die Zeremoniell- und Zwangshandlungen entstehen so teils zur Abwehr der Versuchung, teils zum Schutze gegen das erwartende Unheil.»[3]

Aufgrund der Tatsache, dass ein Verdrängungsprozess eben immer ein unvollkommener bleibt, entstehen Schuldgefühle. Diese Schuldgefühle sind dem an Zwang und Verbotenem Leidenden aber nicht bewusst. Freud spricht vom *«unbewussten Schuldbewusstsein»*.

«Dies Schuldbewusstsein hat seine Quelle in gewissen frühzeitigen Seelenvorgängen, findet aber eine beständige Auffrischung in der bei jedem rezenten Anlass erneuten Versuchung und lässt andererseits eine immer lauernde Erwartungsangst, Unheilserwar-

1 Sigmund Freud: Zwangshandlungen und Religionsübungen.

2 Ebd.

3 Ebd.

tung, entstehen, die durch den Begriff der Bestrafung an die innere Wahrnehmung der Versuchung geknüpft ist».[4]

Neben dem hier erwähnten Aufsatz «Zwangshandlungen und Religionsübungen» beschäftigte Freud sich vor allem in «Totem und Tabu», «Das Unbehangen in der Kultur», «Der Mann Moses und die monotheistische Religion» und «Die Zukunft einer Illusion» mit Religionskritik.

Im Folgenden möchte ich mich auf letztgenannten Aufsatz beschränken.[5]

Ein wichtiger Begriff in Freuds Religionskritik – bei Freud überhaupt – ist der der Kultur.

Der Kultur, also *«all das worin sich das menschliche Leben über seine animalischen Bedingungen erhoben hat und es sich vom Leben der Tiere unterscheidet»*[6], steht der Mensch grundsätzlich ambivalent gegenüber.

Zum Einen gibt es, erzeugt durch die von der Kultur geforderten Triebverzichte, eine Kulturfeindseligkeit.

«Denkt man sich die Verbote aufgehoben, man darf also zum Sexualobjekt jedes Weib wählen, das einem gefällt, darf seinem Rivalen beim Weib, oder wer einem sonst im Weg steht, ohne Bedenken erschlagen, kann dem anderen auch irgendeines seiner Güter wegnehmen, ohne ihn um Erlaubnis zu fragen, wie schön, welch eine Kette von Befriedigungen wäre dann das Leben!»[7]

Dem gegenüber stehen aber die Gefahren der Natur, vor denen die Kultur die Menschen beschützt:

«Aber wie undankbar, wie kurzsichtig überhaupt, eine Aufhebung der Kultur anzustreben! Was dann übrig bleibt, ist der Naturzustand, und dieser ist weit schwerer zu ertragen. Es ist wahr, die Natur verlangte von uns keine Triebeinschränkungen, sie ließe uns gewähren, aber sie hat ihre besonders wirksame Art uns zu beschränken, sie bringt uns um, kalt, grausam, rücksichtslos, wie uns scheint, möglicherweise gerade beim Anlässen unserer Befriedigung.»[8]

Sei es beispielsweise das Wissen über giftige Pflanzen oder Erlernen von Schwimmtechniken, das Wissen über die Haltbarkeitmachung von Lebensmitteln oder die Medizin, all dies sind Kulturerrungenschaften, um die Gefahren der Natur einzuschränken.

Die Menschen müssen also die Kultur schaffen, um sich gegen die Natur verteidigen zu können, um zu überleben. Das ist die Hauptaufgabe der Kultur, ihr eigentlicher Daseinsgrund. Nun geschieht das aber nicht einmal annähernd perfekt.

Denn ständig ist der Mensch mit Naturgewalten konfrontiert, gegen die auch die Kultur nichts ausrichten kann:

«Da sind die Elemente, die jedem menschlichen Zwang zu spotten scheinen, die Erde, die bebt, zerreißt, alles Menschliche und Menschenwerk begräbt, das Wasser, das im Aufruhr alles überflutet und ersäuft, der Sturm der es wegbläst, da sind die Krankheiten, die wir erst seit kurzem als die Angriffe anderer Lebewesen erkennen, endlich das schmerzhafte Rätsel des Todes, gegen das bisher kein Kräutlein gefunden wurde und wahrscheinlich auch keines gefunden werden wird.»[9]

Anhand dieser Beispiele wird deutlich, wie die Natur die Schwäche und Hilflosigkeit der Menschen – trotz aller Kulturarbeit – vor Augen führt.

Aus den bisher im Text genannten Erkenntnissen ergibt sich, dass das irdische Dasein für den Menschen eine ziemlich unangenehme Sache ist.

«Ein Stück Entbehrung legt ihm die Kultur auf, an der er teilhat, ein Maß an Leiden bereiten ihm die anderen Menschen, entweder trotz der Kulturvorschriften oder infolge der Unvollkommenheit dieser Kultur. Dazu kommt, was ihm die unbezwungene Natur – er nennt es Schicksal – an Schädigung zufügt.»[10]

Nun, gegen die Kultur und ihre Zumutungen entwickelt der Mensch die bereits erwähnte Kulturfeindschaft. Was aber unternimmt er gegen die Übermächte der Natur, des Schicksals?

Er vermenschlicht sie.

«An die unpersönlichen Kräfte und Schicksale kann man nicht heran, sie bleiben ewig fremd. Aber wenn in den Elementen Leidenschaften toben wie in der eigenen Seele, wenn selbst der Tod nichts spontanes ist, sondern die Gewalttat eines bösen Willens, wenn man überall in der Natur Wesen um sich hat, wie man sie aus der eigenen Gesellschaft kennt, dann atmet man auf, fühlt sich heimisch im Unheimlichen, kann seine sinnlose Angst psychisch bearbeiten. (...) [M]an kann gegen diese gewalttätigen Übermenschen draußen dieselben Mittel in Anwendung bringen, deren man sich in der Gesellschaft bedient, kann versuchen, sie zu beschwören, beschwichtigen, bestechen, raubt ihnen durch solche Beeinflussung einen Teil ihrer Macht.»[11]

Damit aber nicht genug. Die Vorstellung der Naturgewalten als Menschen, mit denen er wie mit seinesgleichen umgehen kann, würde dem Eindruck, den der Mensch von ihnen hat, nicht gerecht werden. Der Mensch befindet sich in einer Situation die für ihn bekannt ist: Die Situation *«hat ein infantiles Vorbild, ist eigentlich nur die Fortsetzung des frühern, denn in solcher Hilflosigkeit hatte man sich schon einmal befunden, als kleines Kind einem Ehepaar gegenüber, das man Grund hatte zu fürchten, zumal den Vater, dessen Schutzes man aber auch sicher war gegen die Gefahren, die man damals hatte.»*[12]

Der Mensch gibt den Naturkräften also zusätzlich noch einen Vatercharakter, macht sie zu Göttern und folgt so vor allem einem infantilen Vorbild.

Obwohl immer wieder Lügen der Religion enttarnt werden und die Naturerscheinungen somit ihre menschlichen Züge verlieren, bleibt die grundlegende Hilflosigkeit und somit die Vatersehnsucht und die Götter.

«Die Götter behalten ihre dreifache Aufgabe, die Schrecken der Natur zu bannen, mit der Grausamkeit des Schicksals, besonders wie es sich im Tode zeigt, zu versöhnen und für die Leiden und Entbehrungen zu entschädigen, die dem Menschen durch das kulturelle Zusammenleben auferlegt werden.»[13]

Nach dieser grundlegenden Abhandlung versucht Freud in «Die Zukunft einer Illusion» die Aussagen und Lehrsätze der Religion auf ihre Überprüfbarkeit zu prüfen. Doch er scheitert.

4 Sigmund Freud: Zwangshandlungen und Religionsübungen.
5 Gerade Freuds Theorie über den Vatermord in der Urhorde ist sehr abstrakt und teilweise auch zweifelhaft.
6 Sigmund Freud: Die Zukunft einer Illusion.
7 Ebd.
8 Ebd.
9 Ebd.
10 Ebd.
11 Ebd
12 Ebd.
13 Sigmund Freud: Die Zukunft einer Illusion

«Wenn wir die Frage aufwerfen, worauf sich ihr Anspruch gründet, geglaubt zu werden, erhalten wir drei Antworten, die merkwürdig schlecht zusammenstimmen. Erstens, sie verdienen Glauben, weil schon unsere Urväter sie geglaubt haben, zweitens besitzen wir Beweise, die uns aus eben dieser Vorzeit überliefert sind, und drittens ist es überhaupt verboten, die Frage nach dieser Beglaubigung aufzuwerfen. Dieses Unterfangen wurde früher mit den allerhärtesten Strafen belegt, und noch heute sieht es die Gesellschaft ungern, dass jemand es erneuert.»[14]

Allein der dritte Punkt sollte äußerst skeptisch machen. Ein Verbot dieser Frage deutet daraufhin, dass die Religion selbst um die Unsicherheit ihres Anspruchs weiß. Auch der erste und der zweite Punkt wird von Freud widerlegt: Unsere Urväter waren weit unwissender als wir und haben an vieles geglaubt, was wir heute als unmöglich wissen.

Freud kommt zu *«dem sonderbaren Ergebnis, dass gerade diejenigen Mitteilungen unseres Kulturbesitzes, die die größte Bedeutung für uns haben könnten, denen die Aufgabe zugeteilt ist, uns die Rätsel der Welt aufzuklären und uns mit den Leiden des Lebens zu versöhnen, dass gerade sie die allerschwächste Beglaubigung haben.»*[15]

Auch das «Credo quia absurdum»[16] *des Kirchenvaters, also die Aussage, die religiösen Lehren würden über den Ansprüchen der Vernunft stehen oder wären dieser entzogen, lässt Freud nicht zu:*

«Es gibt keine Instanz über der Vernunft. Soll ich verpflichtet werden jede Absurdität zu glauben?»[17]

Freud kommt zu folgender Quintessenz: *«Religiöse Vorstellungen und Lehrsätze (...) sind nicht Niederschläge der Erfahrung oder Endresultate des Denkens, es sind Illusionen.»*[18]

Als Alternative zu diesen Illusionen bietet Freud die Wissenschaft an.

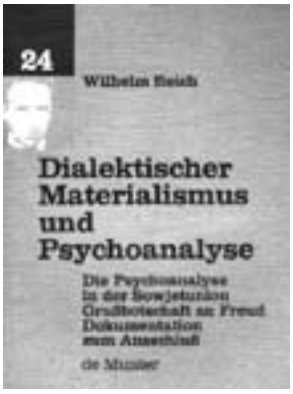
Denn *«die Wissenschaft hat uns durch zahlreiche und bedeutsame Erfolge den Beweis erbracht, dass sie keine Illusion ist. Sie hat viele offene und noch mehr verkappte Feinde unter denen, die ihr nicht verzeihen können, dass sie den religiösen Glauben entkräftet hat und ihn zu stürzen droht.»*[19]

«Nein, unsere Wissenschaft ist keine Illusion. Eine Illusion aber wäre es zu glauben, dass wir anderswoher bekommen könnten, was sie uns nicht geben kann.»[20]

Nun wurde bereits von der Unvollkommenheit der Kultur gesprochen. Einerseits, weil die Kultur nur teilweise in der Lage ist, die Menschen gegen die Natur zu verteidigen; anderseits weil sie den Menschen regelmäßig Triebverzicht und Zwang auferlegt. Nun stellt sich Freud die Frage, ob es eine Kultur geben kann, in der die menschliche Triebbefriedung und die Regelung der menschlichen Angelegenheiten nicht besser bewältigt werden kann.

«Man sollte meinen, es müsse eine Neuregelung der menschlichen Beziehungen möglich sein, welche die Quellen der Unzufriedenheit mit der Kultur versagen macht, indem sie auf den Zwang und die Triebunterdrückung verzichtet, so dass die Menschen sich ungestört durch inneren Zwist der Erwerbung von Gütern und Genuss derselben hingeben könnten.»[21]

14 Ebd.
15 Ebd.
16 Tertullian
17 Die Zukunft einer Illusion
18 Ebd.
19 Ebd.
20 Ebd.
21 Ebd.



Wie genau das aussehen könnte vermochte Freud nicht zu sagen.

Der kollektive Verzicht auf Illusionen – für den Freud eintrat – setzt eine Gesellschaft voraus, *«die jenseits der Not, jenseits der klassenmäßigen Ungleichheit stünde und darum auch der Notwendigkeit enthoben wäre, einen staatlichen Zwangsapparat und ein System ideologischer Pseudo-Legitimationen zu unterhalten. Solange ein solcher Zustand nicht erreicht ist, hat die Illusion eine Zukunft, bleibt der psychoanalytische Ikonoklasmus*[22] *ein sozial folgenloses Privileg weniger Auserwählter.»*[23]

Erst einer seiner Schüler, Wilhelm Reich[24], machte sich darüber grundlegende Gedanken. Er entwickelte zusammen mit Anderen[25] eine Synthese aus Psychoanalyse und Marxismus, den so genannten «Freudomarxismus». Reich trat 1920 in die Internationale Psychoanalytische Vereinigung und 1930 in die KPD ein. 1934 wurde er allerdings aus beiden Organisationen wieder ausgeschlossen.[26]

Wilhelm Reich (1897 - 1957) Psychater, Sexualforscher und Soziologe

Laut Reich konnte Marx zwar den ökonomischen Prozess der kapitalistischen Gesellschaft und den Mechanismus der Ausbeutung erklären, die Frage aber *«aus welchem Grunde sich die Menschen Ausbeutung und moralische Erniedrigung, kurz die Sklaverei seit Jahrtausenden gefallen lassen, blieb ungeklärt.»*[27]

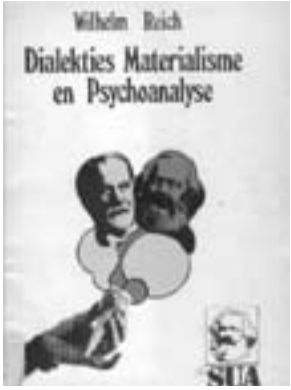
Um diese Frage zu klären nimmt Reich die Sexualtheorien Freuds und die der Psychoanalyse her und entwickelte das Konzept der «Sexualökonomie». Reich ist der Meinung, die Unterdrückung der Sexualität führt dazu, dass der Mensch konservative und reaktionäre Gesinnungen hervorbringt und sich so nicht gegen seine Unterdrückung wehrt.

«Die Sexualhemmung verändert den wirtschaftlich unterdrückten Menschen strukturell derart, dass er gegen sein materielles Interesse handelt, fühlt und denkt.»[28]

Gerade der autoritäre Staat hat deshalb ein besonderes Interesse an Familie und Kirche:

Sie sind seine «Struktur- und Ideologiefabriken». Bereits die *«moralische Hemmung der natürlichen Geschlechtlichkeit des Kindes, (...) macht ängstlich, scheu, autoritätsfürchtig, gehorsam, im autoritären Sinne brav und erziehbar; sie lähmt, weil nunmehr jede lebendig-freiheitliche Regung mit schwerer Angst besetzt ist,*

22 Die Zerstörung heiliger Bilder oder Denkmäler der eigenen Religion.
23 Helmut Dahmer in »Marxismus Psychoanalyse Sexpol 2«.
24 Wilhelm Reich ist eine sehr streitbare Person: Seine frühen Werke sind von seinen späteren, welche ziemlich durchgeknallt und esoterisch sind, zu trennen.
25 Auch Otto Fenichel, Siegfried Bernfeld oder Erich Fromm gehörten zum »Kinderseminar«.
26 Darüber, warum Reich aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung ausgeschlossen wurde, gibt es mehrere Theorien. Aus der KPD wurde er wegen seiner kritischen Haltung zum Stalinismus sowie seiner Kritik an den Faschismustheorien der KPD (diese bezeichnete er stets als »vulgär-marxistisch«) ausgeschlossen.
27 Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus.
28 Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus.



die auflehnenden Kräfte im Menschen, setzt durch das sexuelle Denkverbot eine allgemeine Denkhemmung und Kritikunfähigkeit; kurz, ihr Ziel ist die Herstellung des an die autoritäre Ordnung angepassten, trotz Not und Erniedrigung sie duldenden Untertans.»

Es entsteht also ein innerer Zwang, Freud entwickelt hier die Begrifflichkeiten des *«analen oder zwanghaften Persönlichkeitstyps[29]».*

Als Vorstufe dazu durchläuft das Kind den autoritären Miniaturstaat der Familie. An dessen Struktur muss sich das Kind anpassen, um später in den allgemeinen gesellschaftlichen Rahmen einordnungsfähig zu sein. Die Kirche setzt genau diese Funktion später fort. Aus dieser Sichtweise erklärt sich sehr einfach, warum sowohl Staat – bei dem Ehe und Familie unter besonderem Schutz[30] stehen – als auch die Kirche ein so massives Interesse an der bürgerlichen Familie haben. Es geht um die, wie später auch die kritische Theorie[31] zeigen konnte, Schaffung eines unterwürfigen, autoritären Charakters.

«Die autoritäre Strukturierung des Menschen erfolgt – das muss genau festgehalten werden – zentral durch Verankerung sexueller Hemmung und Angst am lebendigen Material der sexuellen Antriebe.»[32]

Auch Alexander Sutherland Neill, der Urvater der antiautoritären Erziehung und enger Freund Wilhelm Reichs, hat sich stark mit der Psychoanalyse und den Folgen, die Religion und die damit verzahnte Sexualfeindlichkeit bei Menschen anrichten können, auseinandergesetzt.

«Für ein Kind bedeutet Religion praktisch immer nur Furcht. Gott ist ein mächtiger Mann mit Löchern in den Augenlidern: Er kann dich sehen, wo du auch bist. Für das Kind heißt das oft: er kann auch sehen was unter der Bettdecke geschieht. In das Leben des Kindes Angst zu bringen ist das schlimmste Verbrechen überhaupt. Es wird für immer nein zum Leben sagen, wird sich immer minderwertig fühlen, immer feige sein. Wem in seiner Kindheit mit dem Leben in der Hölle gedroht wurde, der kann in diesem Leben unmöglich frei von neurotischer Angst um seine Sicherheit sein.»[33]

Auch hier wird die enge Verknüpfung von Religion, Sexualfeindlichkeit und dem daraus resultierenden autoritär-zwanghaften Charakter deutlich.

Allerdings ist genau dieser autoritär-zwanghafte Charakter und die damit verbundene Triebunterdrückung erneut die Grundlage für das Bedürfnis nach Religion.

«Die Sexualität ist die Grundlage jeder negativen Einstellung zum Leben. Kinder ohne sexuelle Schuldgefühle verlangen nie nach Religion oder Mystizismus irgendeiner Art. Da die Sexualität als schwere Sünde betrachtet wird, suchen Kinder, die von Sexualfurcht und Sexualscham ziemlich frei sind, nicht nach einem Gott, von dem sie Vergebung und Gnade erbitten können; sie fühlen sich eben nicht schuldig.»[34]

Unversöhnliches zum Schluss:

Oft hört man das Argument, Religion und Gottgläubigkeit wären Privatsache. Dem ist aber nicht so. Denn ein religiöses Gemüt könnte ja fröhlich seinem Wahn frönen und den Rest der Welt in Ruhe lassen. Gehässig wie Gläubige zumeist sind, könnten sie uns verstockten Materialisten das Höllenfeuer bzw. die Wiedergeburt als Regenwurm von Herzen gönnen.

Ärgerlicherweise aber sind die Götter allesamt heiß auf Verehrung durch ihre Geschöpfe. Darum macht man sich bei ihnen durch die Anwerbung neuer Anhänger auf jeden Fall beliebt. Und genau hier liegt der Hase im Pfeffer. Religionen haben ein so massives Sendungsbewusstsein, dass man von ihnen eben nicht in Ruhe gelassen wird. Egal ob im Schulunterricht, an der eigenen Haustür, in der Innenstadt oder sonst wo: überall wird versucht, einem diesen Blödsinn nahe zu bringen.

«Der Mensch hat zwei Beine und zwei Überzeugungen: eine, wenn's ihm gut geht und eine, wenn's ihm schlecht geht. Die letzte heißt Religion.[35]»

Gerade in Zeiten, in denen im irdischen Leben der Arsch auf Grundeis geht, suchen viele Menschen die Flucht ins Überirdische. Genau deshalb sind viele religiöse Lehren gerade wieder en vogue und fallen auf fruchtbaren Boden. Auch in vermeintlich linken Jugendkulturen macht sich die Religion wieder breit. Egal, ob es Jesus Freaks oder christliche HC-Kids sind: man sollte sie zum Teufel jagen.

Religion steht feindselig zu einer vernünftigen Einrichtung der Welt. Religion setzt auf Furcht, Verzicht und Unterwerfung. Dabei ist es ziemlich egal, ob es sich um organisierte Religionen, Sekten, Esoterik, den Dalai Lama oder einer self-made-patchwork Spiritualität handelt:

Eine Gesellschaft, die die Bedürfnisbefriedigung Aller zum Ziel hat, ist mit Glauben und Irrationalität nicht zu machen.

Josip Broz

Alexander Sutherland Neil
(1883 - 1973)
Pädagoge und Gründer der Summerhill Schule

29 »Über libidinöse Typen«.
30 GG, a. 6, 1.
31 »Studien über Autorität und Familie«.
32 Wilhelm Reich: Massenpsychologie des Faschismus.
33 A.S.Neill Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung.
34 Ebd.
35 Kurt Tucholsky.

GASTBEITRAEGE

H. HEINE AUS DEUTSCHLAND. EIN WINTERMAERCHEN

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich Euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.
(...)
Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Heinrich Heine
(1797 - 1856)
Dichter und Journalist

Johann Most
(1846 - 1906)
Sozialdemokrat und Anarchist

AUSZUG AUS DIE GOTTESPEST VON JOHANN MOST

Die Gottespest erschien zum ersten Mal in New York im Jahr 1883

Gott ist überhaupt, wie er in seiner selbstverfassten Chronik, der Bibel, ganz offenherzig mittheilt, ungemein launig und rachgierig – geradezu ein Musterdespot.

Kaum waren Adam und Eva gemacht, so verstand es sich für ihn von selbst, dass dieses Pack regiert werden müsse; deshalb erliess er ein Strafgesetzbuch. Dasselbe lautete kathegorisch: Ihr sollt nicht essen vom Baume der Erkenntniss! Seitdem hat auch noch nie irgendwo ein gekrönter oder ungekrönter Tyrann existirt, welcher nicht den Völkern dieses Diktat zugeschleudert hätte.

Adam und Eva respektirten dieses Verbot nicht. Dafür wurden sie ausgewiesen und zu lebenslänglicher und auch auf ihre Nachkommen für alle Zeiten zu übertragender harter Arbeit verdonnert. Der Eva wurden ausserdem noch die «bürgerlichen Ehrenrechte» aberkannt, indem sie als Magd Adams deklarirt wurde, dem sie zu gehorchen habe. Unter göttlicher Polizeiaufsicht standen sie ohnehin schon. Wahrhaftig, so weit hat es selbst Lehmann im Schuhriegeln der Menschen noch nicht gebracht. Die Strenge Gottes gegen die Menschen nützte indessen gar nichts, vielmehr ärgerten ihn dieselben, je stärker sie sich vermehrten, desto schmählicher. Und wie rasch diese Vermehrung von Statten ging, das konnte man schon bei der Geschichte von Kain und Abel merken. Als der Letztere von seinem Bruder todtgeschlagen worden, ging Kain «in ein fremdes Land» und nahm sich ein Weib. Woher das «fremde Land» mit den dort zu findenden Weibern plötzlich kam, hat der liebe Gott freilich nicht notirt, was bei seiner damaligen Arbeitsüberbürdung nicht zu verwundern ist. Endlich war das Maas voll. Gott beschloss, die, ganze Menschheit durch Wasser zu vertilgen. Nur ein paar Leute nahm er aus, um es nochmals zu probiren; unglücklicherweise hatte er sich, aller Weisheit ungeachtet, aber schon wieder einmal vergriffen, denn Noah, der Chef der Geretteten, entpuppte sich bald als ein grosser Söffel, mit dem seine Söhne Allotria trieben. Was konnte aus solch' einer verlotterten Familie Gutes entstehen?

Wieder breitete sich die Menschheit aus; wieder entwickelte sich dieselbe zu jenen «Rabenäsern» und «Sündengimpeln», von denen das bekannte Meklenburger Gesangbuch so viel Böses zu berichten weiss. Gott hätte bersten mögen vor himmlischem Zorne, zumal alle seine exemplarischen Lokalzüchtigungen, wie Austilgung ganzer Städte durch Pech und Schwefel, rein «für die Katz» waren. So entschloss er sich, das ganze Gesindel mit Stumpf und Stiel auszurotten, als ein höchst sonderbares Ereigniss ihn wieder milder stimmte. Andernfalls wäre es längst um die Menschheit geschehen.

Eines Tages tauchte nämlich ein gewisser »heiliger Geist« auf. Es ging demselben, wie dem «Mädchen aus der Fremde» – Niemand wusste, woher er kam. Der Bibelschreiber (nämlich Gott) sagt nur, er selber sei der heilige Geist.

Man hat es also vorläufig mit einer zweieinigen Gottheit zu thun. Jener «heilige Geist» kam auf den Einfall, in der Gestalt eines Täuberichs mit einem obskuren Frauenzimmer Namens Maria eine Bekanntschaft anzuknüpfen. Er «überschattete» in einer süssen Stunde die Auserwählte seines Herzens, und siehe da, sie gebar ein Knäblein, was indessen, wie Gott in der Bibel ausdrücklich betont, ihrer Jungfräulichkeit durchaus keinen Abbruch that. Der früher bemerkte Gott nannte sich nun Gott Vater, versicherte jedoch

gleichzeitig, dass er nicht nur mit dem «heiligen Geist», sondern auch mit Gottes Sohn vollständig identisch sei. Man denke! Der Vater war sein eigener Sohn, der Sohn sein eigener Vater, Beide zusammen ausserdem noch «heiliger Geist». So gestaltete sich die «heilige Dreifaltigkeit».

Und nun, armes Menschenhirn, halte Stand, denn was jetzt folgt, könnte ein Pferd umbringen! Wir wissen, dass Gott Vater beschlossen hatte, das Menschenpack zu frikassiren. Das that dem Gott Sohn ungemein leid. Er (bekanntlich gleichzeitig Gott Vater) nahm die ganze Schuld der Menschen auf sich und liess sich, um seinen Vater (bekanntlich gleichzeitig Gott Sohn) in seiner Raserei zu beschwichtigen, von jenem zu erlösenden Gesindel zu Tode schinden – natürlich nicht ohne nachträglich wieder frisch und froh in den Himmel zu fahren. Diese Aufopferung des Sohnes (der Eins ist mit dem Vater) machte dem Vater (der Eins ist mit dem Sohn) einen solchen Höllenspass, dass er sofort eine allgemeine Amnestie erliess, welche zum Theil noch heute in Kraft ist.

Das ist der «geschichtliche» Theil der «heiligen Schrift». Man sieht, der Blödsinn ist dick genug aufgetragen, um Denjenigen, der bereits idiotisirt genug ist, ihn zu verdauen, empfänglich für irgend einen Wahnwitz zu machen.

Hierher gehört vor Allem die Lehre von der Belohnung und Bestrafung des Menschen im sogenannten «Jenseits». Längst ist es wissenschaftlich erwiesen worden, dass es ein vom Körper unabhängiges Seelenleben nicht gibt, dass das, was die Religionsschwindler «Seele» nennen, nichts weiter ist, wie das Denkorgan (Hirn), welches durch die lebendigen Sinnesorgane Eindrücke empfängt und auf Grund derselben sich bethätigt, und dass mithin im Augenblicke des körperlichen Absterbens auch diese Regung aufhören muss. Was kümmern sich aber die Todfeinde des menschlichen Verstandes um die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung? Gerade so viel, als nöthig ist, dieselben nicht ins Volk dringen zu lassen.

EPILOG

Die Herkunft des Zensurbalkens.

Mehr zur und...?!

Die Zeitung ist das Ergebnis von Diskussionen, die die Notwendigkeit eines solchen Projektes immer wieder aufzeigten. Die Mitglieder der Redaktion, allesamt aus dem linken Spektrum und sich dabei längst nicht immer grün, eint jedoch die Überzeugung, dass bestimmte politische Themen in der Region bislang zu wenig diskutiert wurden und dass dieser Zustand der Weltrevolution abträglich ist. Ziel ist es deshalb, sich in unregelmäßigen Abständen einem bestimmten Thema mit verschiedenen Artikeln ausführlicher zu widmen. Idealerweise wird es zu jedem Themenblock auch eine größere Veranstaltung geben, und, wenn daran Interesse besteht, Vorbereitungsveranstaltungen mit den AutorInnen der Beiträge in diesem Heftchen. Wir hoffen, mit unseren Artikeln die eine oder andere Diskussion lostreten zu können. Und wer die Zeitung trotzdem nur für das abendliche Lagerfeuer nutzen will, sei`s drum. Aber beschwere man sich nachher nicht, wenn man nach der Revolution immer noch Tellerwäscher ist!

www.u-n-d.info || Redaktion@u-n-d.info

V.i.S.d.P.:
Redaktion und...?! | Clara Fall | c/o Jugendclub Bureau
Hafnersgraben 9 | 92237 Sulzbach-Rosenberg
mail: redaktion@u-n-d.info
internet: www.u-n-d.info